№ 67. Sonnabend, den 20. März 1858.
28ster Jahrgang.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Die politische Lage Frankreichs

erscheint nach Ausgleichung des Zwiespalts mit England dem Auslande gegenüber befestigter als vorher, und die Ansicht derer, welche aus der Verwirrung aller politischen Begriffe unter der französischen Bevölkerung die Folgerung ziehen, daß eines Tages das ganze französische Verfassungswerk zusammenstürzen werde, hat eben nur die Gründe der Analogie für sich aus der frühern französischen Geschichte. Die Straßenrevolte in Paris, welche Hand in Hand ging mit der Feigheit der Nationalgarde, entschied allerdings über das Wohl und Wehe der ganzen Nation und dieser traurige Zustand wurde zur Gewohnheit, weil die Regierungen nicht den Muth besaßen für die Erhaltung ihrer Würde und ihres Rechts, so wie für die Vertheidigung der politischen Gleichberechtigung der Provinzialbewohner ihr Leben einzusetzen. Man kann nicht sagen, daß die französische Armee die zahlreichen Umwälzungen veranlaßte, sie blieb vielmehr gewöhnlich ein stummer Zeuge der Verfassungsereignisse und empfand gewiß oft eine tiefe Empörung über die erfahrene Beschimpfung von Bandenführern, welche noch nie im Kampfe für die Ehre des Vaterlandes gestanden hatten. Daß dieser Begriff der französischen Armee trotz aller politischen Wirren nicht abhanden gekommen, der soldatische Geist der Aufopferung und der Hingabe in ihr nicht untergegangen war, zeigte die Belagerung von Sebastopol dem erstaunten Europa. Der französische Soldat stand dem russischen in Ertragung aller Leiden des Krieges und in der Zähigkeit des Widerstandes vollkommen ebenbürtig zur Seite. Statt des erwarteten Haufens verweichlichter, der Ordnung und des Gehorsams entwöhnter bewaffneten Individuen, zeigte sich eine todesmuthige Hingabe für die Pflicht. Bekennen wir, daß der orientalische Krieg eine große Menge Täuschungen über die Bedingungen der militairischen Bravour beseitigte. Die sogenannte Naturwüchsigkeit des russischen Volks entsprach nicht den erwarteten Leistungen einem Volke gegenüber, das nur noch durch das Bewußtsein der Nationalität zusammengehalten wird. Diese Verhältnisse müßten jedenfalls in Betracht gezogen werden, wenn man in den neuesten Maßregeln der französischen Regierung zur Niederhaltung der anarchischen Ausbrüche politisch verwildeter Rotten die Anzeichen des Untergangs der gegenwärtigen Regierung Frankreichs erblickt. Eine Regierung, welche sich ihrer Ziele und Pläne klar bewußt ist, fällt nicht so leicht über den Haufen. Wie oft wurde nicht schon der Sturz der Regierung Neapels angekündigt, sie erhob sich immer aus allen Verlegenheiten, sie besiegte die Gegner. Eine objektive Betrachtung der faktischen Verhältnisse fordert daher, daß man die politischen Zustände eines Volkes nicht nach den subjektiven Wünschen, persönlichen Abneigungen und Theorien beurtheile. Jener alte Satz: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es dennoch nicht dasselbe" gilt ganz besonders in der Politik und die Annahmen, daß dieses oder jenes Ereigniß dieselben Folgen in Frankreich haben müsse, welche in England hervortraten oder in Oesterreich sich zeigten, muß stets das Urtheil befangen und unsicher machen. Wenn z. B. in England eine bestimmte Parthei von der andern in der Regierung verdrängt wird, und die Regierung führt, ohne daß der Bestand der Verfassungsform und der Dynastie gefährdet ist, so ist ein Partheiregiment in Frankreich in diesem Sinne gar nicht denkbar, weil damit sofort nicht blos die Verfassung, sondern auch die Dynastie in Frage gestellt ist. Die Legitimisten, die Orleanisten, die Bonapartisten, die Republikaner, die Socialisten, offenbar wichtige Partheien, schließen sich so vollkommen politisch gegenseitig aus, daß immer nur Eine die Regierung durch die Niederwerfung der andern behaupten kann. Französische Partheien, welche Analogien aufzuweisen hätten mit den Freihändlern, Schutzzöllnern, Gothaern, der ständischen Parthei, den Constitutionellen u. s. w. in Preußen, giebt es gar nicht. Geht man von diesen Erwägungen aus, so wird man begreiflich finden, weshalb Kaiser Napoleon alle diejenigen, welche sich als Feinde seiner Dynastie offen bekennen und für die Belebung legitimer Ideen oder anderer Zwecke thätig sind, mit aller Gewalt zu Boden drückt. Seine Regierung ist anders auf die Dauer gar nicht haltbar, von seinem Standpunkte aus darf er die Berechtigung seiner Person zur Regierung eben so wenig wie jede andere Dynastie in Zweifel ziehen lassen. Wenn daher Nachrichten aus Paris melden, daß Napoleon bei allen Partheien verhaßt sei, daß eine jede das Ende seiner Herrschaft nicht blos herbeisehnen, sondern auch zu beschleunigen suche, so ist damit gar nichts Neues gemeldet, im Grunde versteht sich diese Thätigkeit von selbst. Die Herrschaft der Orleanisten wurde in gleicher Weise durch die anderen Partheien untergraben, und schließlich kommt Alles darauf an, ob die regierende Parthei die überwiegende Majorität im Lande ist oder durch Zähigkeit, Ausdauer und Einigkeit ersetzt was an Zahl fehlt. Uebrigens wäre es der Mühe werth zu untersuchen, ob denn Frankreich größeren politischen Beschränkungen unterworfen ist als Oesterreich! Wir können die Ansicht, daß die neuesten Polizeimaßnahmen zum Sturz der französischen Dynastie führen werden, nicht theilen. **M.**

Rundschau.

Berlin, 18. März. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat die gedruckten Protokolle der Nürnberger Konferenz zur Berathung des Handelsgesetzbuchentwurfs der zweiten Lesung der ersten drei Bücher, den kaufmännischen Korporationen und Handelskammern übersendet.

— Die betreffende Kommission des Abgeordnetenhauses hat Bericht erstattet über den Antrag des Abg. v. Gerlach und Genossen wegen Abänderung der in Art. 73 der Verfassungsurkunde festgesetzten dreijährigen in eine sechsjährige Legislatur-Periode. Hiernach wurde bei der Abstimmung mit 16 gegen drei Stimmen beschlossen, dem Hause zu empfehlen, den Antrag des Abg. v. Gerlach abzulehnen

— Der „Nord" bringt folgende telegraphische Nachricht aus Berlin vom 13. d.: „Durch ein an die deutschen Bundesstaaten gerichtetes Rundschreiben fordert Preußen die Ausführung des Bundesbeschlusses von 1851 in Betreff der ausführlichen Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle des deutschen Bundestages."

Altenburg, 9. März. Ein betrübendes Ereigniß, welches wiederholt beweist, daß die Anwendung des Coloroforms die äußerste Vorsicht erheischt, hat sich vor wenig Tagen in Roda zugetragen. Ein junges, blühendes Mädchen, Braut des dortigen Telegraphenvorstandes R, wendet gegen Zahnweh einen Rest Chloroform, den schon vor längerer Zeit ihre Mutter gegen dasselbe Uebel zum Einreiben an der schmerzhaften Stelle erhalten hatte, in der Weise an, daß sie ein damit befeuchtetes Läppchen

über den Mund legt. Nach einiger Zeit vermißt, wird sie von ihrer Mutter todt auf dem Bett gefunden und alle Wiederbelebungsversuche der Aerzte konnten das entschwundene Leben nicht zurückrufen. (L. Z.)

— Aus London, 17. März, wird telegraphirt: In der Amtswohnung Lord Derby's hat ein Meeting von Mitgliedern des Hauses der Gemeinen stattgefunden, in welchem 200 Abgeordnete einstimmig erklärten, daß sie entschlossen seien, die Politik des gegenwärtigen Ministeriums zu unterstützen.

— Einer offiziellen Depesche aus Bombay vom 24. Febr. zufolge war General Outram nicht angegriffen worden. Nena Sahib soll mit einer Heeresmacht den Ganges überschritten haben, um in Bundelcund einzurücken, wohin General Lawrence die Sikhs detachirt hat. Die Ghurkas schlugen die Rebellen bei Gondahl. — In Canton war am 28. Jan. Alles ruhig. Yeh befand sich noch immer in der Gefangenschaft.

— Seitdem Yeh Gefangener der Franzosen und Engländer ist, entschloß er sich, über die Vorfälle in Kanton einen Bericht an den Kaiser des himmlischen Reiches zu erstatten; aber bevor man diesen Rapport nach Pecking abschickte, ließ man ihn übersetzen und fand, daß er seine Niederlage folgendermaßen in einen Sieg zu verwandeln wußte. Er sagt, daß, da die Barbaren es wagten, auf Pecking loszurücken, und er ihre geringe Anzahl sah, er sie in die Stadt einließ, sie dort einschloß und sie zwang, die Kommandantschaft der Stadt zu übernehmen, dort die Polizei zu machen und die Stadt zu verwalten, was sie, wie er sagt, in nicht geringe Verlegenheit versetzt. Was ihn betrifft, so ging er, um sich persönlich ihrer Flotte zu bemächtigen, die er nicht zurückgeben wird, bevor sie um Gnade gebeten haben werden. „Da ich Mitleid mit ihrer Noth hatte", fügt er hinzu, „so hatte ich ihnen den Schlüssel zur Staatskasse geschickt, aber meine treuen Unterthanen legten ihn mir wieder zu Füßen. Und da diese Barbaren, welche weder lesen noch schreiben, noch sprechen können, unmöglich zurecht hätten kommen können, so befahl ich Peikwa und Lonchong, ihnen zu helfen; sie thaten nach meinem Befehl und Alles geht gut. Dennoch würde es nicht schaden, wenn sie das Korps der Fli-pan-pan schicken würden, um den Barbaren zu helfen sich wieder einzuschiffen und sie gegen den Pöbel zu beschützen, der sie niederzumetzeln droht." Das Korps der Fli-pan-pan oder der „doppelten unverletzbaren Soldaten" wird so genannt, weil die Leute der ersten Reihe eine Eisenplatte tragen, welche sie von Kopf bis Füßen bedeckt. Diese Platten dienen den 12 Fuß langen Flinten des zweiten Gliedes zur Laffette. Diese Art von Schild ist mit Oeffnungen versehen, durch welche man den Feind sehen kann und an fünf Stellen kasserollartig eingedrückt. In diesen Vertiefungen bereiten je 10 Mann ihre Küche. Wenn dieses Korps bivouakirt, so pflanzen sie die Eisenschilde im Kreise herum und kämpfen, im Falle eines Angriffs, hinter diesen improvisirten Forts. Ohne die Kanonen würden die Fli-pan-pan noch weniger Leute verlieren, als die Kosaken im Kaukasus und die Engländer neuester Zeit in Indien.

— Aus San Francisco, den 5. Febr. schreibt man: „Was in diesem Augenblicke am meisten die öffentliche Aufmerksamkeit in unserer Stadt beschäftigt, ist der verzweifelte Lebensüberdruß, der, wie eine Art Epidemie, in einem Theile der Bevölkerung zu herrschen scheint. Seit zwei Wochen ist kein Tag vergangen, an dem nicht ein oder mehrere Selbstmorde entweder ausgeführt oder wenigstens versucht wurden; ja es scheint, als wenn die Häufigkeit der Fälle noch im steten Zunehmen begriffen ist. Jeder sieht sich nach einer Erklärung für diese auffallende Erscheinung um; Viele fürchten sich, daß irgend ein Freund oder sie selbst von der Ansteckung ergriffen werden; gestern meldete sich sogar ein Mann zur Aufnahme im Stadtgefängniß und bat um Bewachung, da er „einen unwiderstehlichen Trieb fühle, sich umzubringen."

Stadt-Theater.

Zweite Gastdarstellung der Frau Eugenie Nimbs: Der Prophet, Oper von Meyerbeer.

Wie der Prophet im Allgemeinen, von Seiten des Dichters und des Tonsetzers ein Resultat des ausgesuchtesten Raffinements ist, so im Besondern die Parthie der Fides. Die Mutterliebe zu verherrlichen, war gewiß eine schöne Aufgabe für die Musik und hier um so dankbarer, als diese Tugend das einzige versöhnliche Element bildet in dem düstern Gemälde des Lasters, welches die Oper vor uns aufrollt. Aber welche Mittel setzt Meyerbeer in Bewegung, um sein Ziel zu erreichen! Daß das mütterliche Gefühl in einer Altstimme den entsprechendsten Ausdruck findet, erscheint ganz natürlich, aber Meyerbeer läßt es dabei nicht bewenden. Die umfangreiche Betheiligung der Fides an dem Drama erzeugte in ihm den Gedanken, Altistin und Gesangs-Primadonna in eins zu verschmelzen, und so entstand ein wahres Monstrum von Parthie, ein Genre, wie es seither noch niemals existirt hat und hoffentlich auch nicht ferner kultivirt werden wird, da es offenbar ein Attentat gegen die Natur der Stimme ist. Eine Sängerin, welche die Fides getreu der Partitur singt, muß als ein Phänomen betrachtet werden, denn der Componist beansprucht nicht weniger als einen Tonumfang von fast drei Octaven und die Fähigkeit, als Sopranistin so wirksam zu sein wie als Altistin. Frau Nimbs ist eine der wenigen Sängerinnen, welche die natürliche Begabung besitzen, die übertriebenen Anforderungen des Tonsetzers zu erfüllen. Waren wir erstaunt über den Umfang, den Glanz und die Schönheit dieses Organs in jeder Tonlage, so erregte in noch höherem Grade das edle Feuer, das tief Seelenvolle, wovon der Gesang der Künstlerin durchströmt war, unsere vollste Sympathie. Frau Nimbs ließ uns das Raffinement des spekulirenden Tonsetzers vergessen und das Bild einer durch die Liebe verklärten Mutter, mit ihren bald rührenden, bald erschütternden Seelenkämpfen trat in ergreifenden Zügen, in vollendeter Reinheit vor unsere Seele. Das mächtige Organ der Künstlerin ist reich an Modulation. Wie es energisch aufblitzt im Sturm der Leidenschaft, z. B. in der Fluchscene des vierten Acts, so mild und weich dringt es zum Herzen in Momenten zarter und frommer Seelenstimmung, z. B. in dem Arioso des zweiten Acts, dessen Cantilene in Fis-dur durch herrlichen Stimmklang und hingebende Innigkeit des Gesanges hochausgezeichnet war. Auch der virtuosen Seite der Parthie wurde Frau Nimbs gerecht. Die Effectspekulation Meyerbeers konnte der vielfach gequälten Mutter eine brillante, reich kolorirte Arie nicht ersparen. So sehr diese Arie im fünften Act auch alle Illusion stört, so ist sie doch, natürlich rein als Conzertstück betrachtet, von glänzendem Effect und wurde von der Künstlerin mit Bravour exekutirt. In der Darstellung der Fides zeigte sich Frau Nimbs durchaus selbstständig. Warmes Gefühl und geistiges Verständniß ließ sie ein Seelengemälde schaffen, welches tiefen Eindruck hervorzubringen nicht verfehlen konnte. Die Aufnahme war wieder eine glänzende und der Bedeutung der Leistung angemessen. Leider aber entsprach der Besuch des Hauses durchaus nicht der hohen Künstlerschaft unseres Gastes. Es wäre tief zu beklagen, wenn das Gerücht sich bestätigen sollte, daß Frau Nimbs unter solchen Umständen nur noch zweimal unsere Bühne betreten würde. Hoffentlich wird ein gefülltes Haus bei der Vorstellung der „Hugenotten" diese Befürchtung aufheben. — Von den übrigen Sängern im „Propheten" wurde im Ganzen sehr Anerkennenswerthes geleistet. Hr. Arnold (Johann), welcher im zweiten Act weniger genügte, fand sich mit jedem folgenden Abschnitt mehr in die Rolle hinein, und was namentlich materielle Kraft und eindringliches Feuer des Gesanges anbetrifft, war er der Aufgabe, welche, wie wir vernehmen, zum ersten Male von ihm gelöst wurde, sehr wohl gewachsen. Der fleißige Sänger sah sich auch durch Hervorruf nach dem dritten Act geehrt. Die drei Wiedertäufer waren durch die Herren Zottmayer, Schlüter und Binder recht wirksam besetzt. Der Bertha des Frl. Süry wäre mehr Maaß im Gesange und in der Darstellung zu wünschen gewesen. Aber die Leistung war eine recht fleißige. Mit dem Oberthal gab sich Hr. Nowack lobenswerthe Mühe. Markull.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 20. März. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden die Indienst-Stellungen Sr. Maj. Schiffe in folgender Weise stattfinden. Sr. Maj. Schooner „Hela", unter dem Commando des Lieut. z. S. I. Kl. Kinderling führt in den nächsten Tagen die für Sr. Maj. Dampf-Aviso „Grille", z. Z. unter dem Korvettenkapitain v. Bothwell, bestimmten Mannschaften nach Havre. Hierauf kehren beide Schiffe in den diesseitigen Hafen zurück, und wird sodann die „Grille" zur Disposition der hiesigen Marine-Station gestellt, während Sr. Maj. Schooner „Hela" den am 1. April in Dienst zu stellenden „Mercur" auf einer Fahrt in der Ostsee zur Uebung der Schiffsjungen begleitet. Die Corvette „Amazone", mit dem 1. Juni in Dienst gestellt, unternimmt wie in den vorigen Jahren wiederum eine Uebungsfahrt für die Seekadetten. Behufs Vermessung des Kriegshafens auf Rügen wird Sr. Maj. Schooner „Frauenlob", unter dem Kommando des Lieut. z. S. I. Kl. Köhler, am 1. Mai in Dienst gestellt.

— Durch den in Folge der Verordnung vom 24. April 1824 gebildeten Tilgungs-Fonds der Schulden des ehemaligen Freistaats Danzig aus der Periode vom 13. Juli 1807 bis 1. März 1814 sind im Jahre 1857 225,247 Thlr. 8 Sgr 2 Pf. in verifizirten Danziger Stadt-Obligationen und Schuldanerkenntnissen eingelöst, welche öffentlich vernichtet werden sollen.

— [Theatralisches.] Eine würdige Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit unseres erhabenen Prinzen von Preußen wird am Montag Abend im Theater von Hrn. L'Arronge veranstaltet. Welchen Patrioten erfüllt es nicht mit Begeisterung, wenn er an die glorreiche Erhebung unseres theuren Vaterlandes vom fremden Joche denkt. Ein Bild dieser ewig denkwürdigen Zeit hat uns ein junger Königsberger Dichter Referendarius Wichert in seinem vaterländischen Schauspiel: „Unser General York" gegeben und am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wird dasselbe nebst Prolog und Festouverture am Montag Abend auf unserm Theater dargestellt werden. General York, Staatsminister von Stein und von Schön sind die Hauptpersonen des Schauspiels und das ganze Werk ist mit Begeisterung für das Wohl unseres Vaterlandes gearbeitet.

— Das Hauptgestüt zu Trakehnen bei Gumbinnen ist das größte Gestüt des Landes. Auf demselben werden nach dem Etat 12 Hauptbeschäler, 300 Mutterstuten und 984 junge Hengste und Stuten gehalten. Seine Einnahme aus dem Erlöse für zu verkaufende Pferde ist auf 27,085 Thlr. und für Sprunggeld von Privat-Pferdebesitzern auf 685 Thlr. etatisirt. Mit der Verwaltung ist beträchtliche Acker- und Wiesenwirthschaft verbunden, deren Ertrag auf 32,020 Thlr. angenommen wird. Die Gesammteinnahme des Gestüts beläuft sich auf

78,087 Thlr. Die Ausgabe, deren Hauptposten die Besoldungen und Emolumente der Beamten mit 9545 Thlr. und der Gestütwärter mit 20,140 Thlr., die Fouragekosten mit 37,157 Thlr., die Wirthschaftskosten mit 13,669 Thlr. bilden, beträgt 90,626 Thlr., so daß der Staat zur Unterhaltung des Gestüts 12,539 Thlr. zuschießt. Eine besondere Trainiranstalt ist bei dem Gestüt nicht vorhanden. Die Kosten für den bei ihm selbst stattfindenden Training einzelner Vollblutpferde, die Engagements derselben zu Rennen und alle anderen derartigen Ausgaben werden aus dem Etat des Gestüts bestritten, sowie auch die errungenen Rennpreise zu demselben vereinnahmt werden. Die Verwaltung des Gestüts leitet ein Landstallmeister, der zugleich Dirigent des litthauischen Landgestüts ist. Außer ihm stehen auf dem Beamten-Etat des Gestüts: 1 Rendant, 1 Gestütarzt, 1 Ober-Inspektor der Wirthschaft (Ober-Amtmann), 1 Ober-Roßarzt, 1 Gestüt-Sekretair, 5 Stutmeister, 3 Futtermeister, 4 Aufseher der Gestüthöfe Gurdszen, Bajohrgallen, Jonasthal und Danzkehmen, sowie 1 Wiesenbauer und 7 Schullehrer. (Pr. C.)

Vermischtes.

*** Der Direktor des Theaters zu Freiburg, Herr Schrammeck, ein rüstiger Mann, ist plötzlich wahnsinnig geworden. Er versah bei seinem Theater zugleich selbst die Stelle eines Musikdirektors und hatte am 13. d. M. am Schlusse der von ihm dirigirten Oper Fidelio eben den Taktstock niedergelegt, als er im Orchester mit dem Schrei zu Boden stürzte: „Ich bin wahnsinnig! Mein Gehirn fliegt fort!“ Ein anwesender Arzt goß ihm einen Topf voll Wasser über den Kopf und ließ ihn sofort zur Ader, worauf er ruhiger wurde, aber jetzt fortwährend an der Idee festhält, daß sein Gehirn fortfliege. Die bedauerliche Geistesstörung scheint die Folge eines Falles zu sein, den der Mann vor einigen Wochen auf dem Glatteis des Trottoirs that und indem er mit dem Hinterkopf auf die Steine fiel, sich vermuthlich eine Hirnerschütterung zugezogen hat.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
20	8	28″ 4,40‴	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,0	Nord windig, wolkige Luft.
	12	28″ 5,50‴	+ 5,8	+ 5,3	+ 5,3	do. do. klar mit leichten Wolken.
	4½	28″ 5,84‴	+ 6,8	+ 6,6	+ 6,6	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 20. März. Der Verkehr an unserer Kornbörse war sehr schleppend, und der Anschein, als ob in d. W. einiges Leben eintreten wolle, hat sich als Täuschung erwiesen. Dennoch wird Alles geräumt, und gewiß würde die Unternehmungslust sich bethätigen, wenn nicht der zähe Widerstand der Verkäufer die jetzigen zu hohen Preise aufrecht hielte. Eine Werthveränderung in Weizen ist nicht anzuführen, nur die in v. W. bevorzugten abfallenden Gattungen gingen etwas herunter. Mit Einschluß einiger Partien vom Speicher wurden 260 Lasten Weizen in der Kornbörse umgesetzt; Preise: hochbunter 133.36pfd. fl. 450 bis fl. 480; bunte 129.33pfd. Gattungen fl. 410 bis fl. 440; die wenigen Partien abfallender nach Verhältniß. Pro Scheffel wird notirt: Feiner 136.37pfd. 80 bis 81 Sgr.; hochbunter 131.35pfd. 75 bis 78 Sgr.; feinbunter 132.34pfd. 71 bis 73 Sgr.; bunter 128.30pfd. 67½ bis 70 Sgr.; ferner rother 136.37pfd. sehr schöner 74 bis 75 Sgr., 130.34pfd. 65.67½.70 Sgr. — Roggen schloß in v. W. ziemlich fest zu 40½ Sgr. für 130pfd., wurde dagegen im Anfange d. W. flau und man kaufte um ½ Sgr. niedriger. Die Kauflust belebte sich aber wiederum und der vorige Standpunkt behauptet sich nur sehr fest. In der Kornbörse wurden 250 Last gemacht; 130pfd. fl. 243, pro Scheffel 40½ Sgr., für jedes Pfund mehr oder weniger ½ Sgr. zu oder ab. — Gerste fand einige Frage für England, und stieg dadurch um 1 Sgr. pro Scheffel. Kleine weiße 109.112pfd. 36 bis 37½ Sgr., 114.116pfd. 39 bis 40½ Sgr.; große 119pfd. 45 Sgr. — Erbsen nur schwach begehrt; mittle 57 bis 58 Sgr., recht gute 60 bis 61 Sgr. — 72.81pfd. Hafer 25½ bis 28½ Sgr.; 80pfd. weißer zur Saat 30 Sgr. — In westlichen Distrikten fiel in den letzten Wochen viel Schnee, der jetzt im Aufthauen die Wege sewohl für Schlitten wie Wagen verdirbt. Hiedurch ist die Spiritus-Zufuhr plötzlich auf 400 Ohm in d. W. gefallen, da die entfernteren Brennereien, namentlich die pommerschen, nichts lieferten. Die Käufer wurden jedoch nicht günstiger gestimmt. Eine Kleinigkeit soll zu 14⅙ Thlr. gemacht sein, alles Uebrige zu 14 1/12 Thlr. pro 9600 Tr. — Kleesaat ist jetzt reichlich zu haben; weißes 17 bis 18 Thlr. (ungefähr wie im v. J.), rothes 12 bis 12½ Thlr. pro Ctr. (im v. J. doppelt so theuer und darüber). Timotheensaat fehlt. — Wir hatten beständiges mäßiges Thauwetter, bei dessen Fortdauer die Gewässer doch erst im April frei werden dürften; jetzt ist bei Nacht wieder Frost eingetreten. — Einige Segelschiffe und Dampfer sind angekommen; die Beladung der letzteren mit Weizen wird schwierig sein, da der Wasserweg geschlossen, und der Landweg nicht mehr fest ist. Fracht geschlossen pro Load 4kant. Sleepers Grimsby 13 s. 6 d., Hull 14 s.

Bahnpreise zu Danzig am 20. März
Weizen 124—136pf. 45—77 Sgr.
Roggen 124—130pf. 37—40 Sgr.
Erbsen 30—57 Sgr.
Gerste 102—118pf. 30—42½ Sgr.
Hafer 65—80pf. 24—29 Sgr.
Spiritus 14 1/12 Thlr. pro 9600 Tr. F. P.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 20. März.

20 Last Weizen: 134pf. fl. 462, 133pf. fl. 415—455, 127pf fl. 372; 16 Last Roggen: 129pf. fl. 240, 128pf. fl. 237; 3½ Last Gerste: 116pf. fl. 264, 113pf. fl. 228; 3 Last Erbsen fl. 360; 80 Ctr. weiß Kleesaat von 16 — 18⅓ Thlr. pr. Ctr.

— In der gest. No. lies statt 1 Last Bohnen fl. 360 — **306.**

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Blanckensee a. Lipkow, Würtz a. Kokoschken und Uphagen a. Kl. Schlantz. Die Hrn. Kaufleute Lamb a. Glasgow, Paterson a. Leith, Gade a. London, Wecker a. Berlin u. Kürschstein a. Elbing. Hr. Commis Lorentz a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Hr. Regierungs-Secretair Porsch n. Sohn a. Marienwerder. Hr. Domainen-Rentmeister Dewitz a. Thorn. Hr. Rittergutsbesitzer v. Schwichow a. Aalbeck. Hr. Gutsbesitzer Chales a. Graudenz. Hr. Rentier Stockhausen a. Culm. Frau Kreissekretair Schwoch u. Frl. Peters a. Carthaus. Die Hrn. Kaufleute Katz u. Heymann a. Berlin und Riegel a. Würzburg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Landrath a. D. Pustar a. Hoch-Köllpin. Hr. Rittergutsbesitzer Petzel a. Offendorf. Hr. Gutsbesitzer Horlitz a. Klebitz. Der Königl. Bauführer Hr. Stahlenbrecher a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Beysen a. Berlin, Mirbach a. Offenburg und Pieper a. Barmen.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Pfarrer v. Libinski a. Kijewo b. Culm und v. Kiedrowski a. Chmielno. Hr. Prediger Dr. Gebser a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Tiemann a. Stettin, Samter a. Berlin, Stefanski a. Bromberg und Rive a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Rentier Palm a. Bütow. Hr. Partikulier Rose a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Brombach a. Berlin, Kirsten a. Elbing u. Witte a. Königsberg.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 21. März. (Abonnement suspendu.) Vorletzte Gastdarstellung der Großherzoglichen Hofopernsängerin Frau **Eugenie Nimbs,** vom Hoftheater zu Darmstadt: **Die Hugenotten,** oder: **Die St. Bartholomäusnacht.** Große Oper in 5 Acten nach dem Französischen des Scribe von Lichtenstein. Musik von Giacomo Meyerbeer. (Valentine: Frau Eugenie Nimbs.)

Montag, den 22. März. (6. Abonnement No. 11.) Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. **Prolog,** verfaßt von L'Arronge, gesprochen von Herrn Simon. **Fest-Ouvertüre.** Hierauf: Zum ersten Male: **Unser General York.** Vaterländisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von Ernst Wichert, für die hiesige Bühne eingerichtet von W. Isoard. 1. Abth.: York in Rußland. 2. Abth.: Die Convention von Tauroggen. 3. Abth.: Stein und Schön. 4. Abth.: Deutschland — Preußen. 5. Abth.: An mein Volk!

Dienstag, den 23. März. (6. Abonnement Nr. 12.) Dieselbe Vorstellung.

Mittwoch, den 24. März. (Abonnement suspendu.) Benefiz und letzte Gastdarstellung der Großherzoglichen Hof-Opernsängerin Frau **Eugenie Nimbs,** vom Hoftheater zu Darmstadt. **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Recha: Fr. Eugenie Nimbs, als letzte Gastrolle.)

E. Th. L'Arronge.

Aus der „Breslauer Zeitung" vom 18. November 1856.

Danksagung über den Erfolg der

Eduard Groß'schen Brust-Caramellen.

Seit vielleicht 15 Jahren litt ich stark am Brust-Uebel und es konnte mir keine Hilfe geschafft werden! — Vor circa 4 Monaten erzählte ich dem Kaufmann Herrn M. Hayn in Ober-Glogau von meinem Brustübel. Derselbe rieth mir die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen als ein durchaus nützliches Hausmittel für solche Leidende! — Ich verbrauchte also ein Carton à 7½ Sgr. und genoß diese Caramellen noch ungefähr acht Wochen. — Nach Gebrauch von 3 Cartons nahm ich bedeutende Linderung wahr, und fühlte nach 4 Wochen gänzliche Besserung; die anderen 4 Wochen nahm ich die Caramellen blos der Gewohnheit wegen.

Ich kann daher meinen Dank öffentlich aussprechen und empfehle jedem Brustleidenden die Eduard Groß'schen Caramellen als ein wirklich hilfreiches und billiges Mittel.

Dies bestätigt wahrheitsgetreu

Peter Sukalla,
Gastwirth in Körnitz bei Ober-Glogau.

Den 5. November 1856.

Die ächten Eduard Groß'schen Brust-Caramellen von der Handlung Eduard Groß in Breslau haben sich seit mehren Jahren für Husten-, Hals- und Brustleidende höchst wohlthätig bewährt!

Dieselben sind von vielen hohen Sanitäts-Behörden und Autoritäten speciell geprüft und als bewährt begutachtet. Von höchsten Standes- wie von Personen aller gebildeten Klassen im Interesse der leidenden Mitmenschen bestens empfohlen worden. Aechte Packung in chamois Papier à Carton 15 Sgr., in blau à 7½ Sgr., in grün 3½ Sgr. und Prima stärkste Qualität in Rosa Gold à Carton 1 Thlr. — Jeder Carton ist mit der Firma „„Eduard Groß"" 3mal, nebst Facsimile 1mal die Begutachtung des Königl. preuß. Sanitätsrath Kreisphysikus Herrn Dr. Kolley, Ritter &c. &c. und des Hofrath Ritter &c. &c. Dr. Gumprecht versehen.

Von diesen ächten Eduard Groß'schen Brust-Caramellen aus Breslau hält Lager in **Danzig**, ächt

L. G. Homann,
Jopengasse 19.

Nachricht für Auswanderer und Reisende.

Die Expeditionen in diesem Jahre nach Nord-Amerika, Brasilien und Australien mit Dampf- und Segelschiffen beginnen am 1. März und werden regelmäßig durch meine General-Agentur, mit den rühmlichst bekannten 19 großen gekupferten schnellsegelnden dreimastigen Schiffen der wohlbekannten Linie der Herren R. M. Sloman, Louis Knorr & Co. in Hamburg, und der Herren Schiffseigner, Schiffsbefrachter, Kaufleute und Consuln Lüdering & Co. in Bremen, welche nicht für einzelne Provinzen, sondern für den ganzen Umfang der Königl. Preuß. und anderen deutschen Staaten concessionirt sind, jeden 1. und 15. eines jeden Monats bis zum 1. December fortgesetzt und von mir Auswanderer und Reisende aus der ganzen Königl. Preuß. Monarchie zur Beförderung angenommen.

Wie in all den vorhergegangenen Jahren, so auch in diesem, werde ich mich bestreben, die sich mir zur Beförderung Anvertrauenden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Im Interesse der Auswanderer liegt es, sich frühzeitig Schiffsplätze zu sichern.

Alles Uebrige besagt mein neuestes Nachweisbüchelchen, welches höchst wichtig für Auswanderer ist, indem es Bedingungen, Rath, Auskunft, Belehrung und das vollständig abgedruckte Gesetz vom 7. Mai und Reglement vom 6. September 1853 über die Beförderung der Auswanderer enthält, daß auf portofreie Anfragen unentgeltlich zugesandt wird.

Der königlich preußische concessionirte und gerichtlich bevollmächtigte Auswanderungs-General-Agent
C. Eisenstein
in Berlin, Invalidenstr. No. 77.

Aecht per. **Guano**, Binn's Patent-Dünger, franz. **Düngergyps, Zeolith-Steinpappe** &c. im Vesta-Speicher auf der Speicher-Insel bei

Joh. Jac. Zachert.

Auction zu Johannesthal.

Dienstag, den 30. März 1858, Vormittag 11 Uhr, werde ich auf freiwilliges Verlangen des Gutsbesitzer Herrn Steffens zu Johannesthal

ca. 200 Klafter starkklobiges Fichtenholz

öffentlich an den Meistbietenden verkaufen und die näheren Bedingungen im Auctionstermin den Herren Käufern anzeigen.

Auch wird es gestattet, daß das quäst. Holz im Walde zu Kohlen verschwelt werden kann.

Joh Jac. Wagner,
Auctions-Commissarius.

Rothes und weißes Kleesaat, so wie beste **Wicken, Erbsen** und **Hafer** zur Saat sind billigst zu haben **Gerbergasse Nr 6.**

Beste engl. Kamin- und Nußkohlen werden im Vesta-Speicher billig verkauft bei

Joh. Jac. Zachert.

Für Holzflößer!

Mehre tausend Kiehnen Bäume, unweit **Osterode** lagernd, sollen längs der Drewenz u. s. w. nach Danzig verflößt werden. Diejenigen Reflectanten, die schon früher selber Flößungen geleitet haben und den Transport dieser Hölzer übernehmen möchten, wollen ihre Offerten mit Angabe des Preises pro Schock in der Expedition dieses Blattes unter H. S. schleunigst einreichen.

Die Kornmühle in Schmierau bei Oliva,

mit drei Mahlgängen und einem Graupengange, 37 Morgen Land &c., soll verpachtet, am liebsten unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres bei J. Zimmermann in Danzig, Fleischergasse No. 21.

Das

Bromberger Wochenblatt

(vierzehnter Jahrgang)

erscheint wöchentlich dreimal in groß Folio und bringt in gedrängter Kürze die interessantesten Nachrichten über den Lauf der Weltbegebenheiten, widmet sich der Besprechung localer und provinzieller Verhältnisse und hat auch für unterhaltende Lectüre in dem angehängten Feuilleton gesorgt.

Das Bromberger Wochenblatt ist das einzige kautionspflichtige Blatt im Regierungs-Bezirk Bromberg und erfreut sich sowohl am Orte selbst als in der diesseitigen und den angrenzenden Provinzen eines weit ausgedehnten Leserkreises, der in stetem Wachsen begriffen ist. Die politische Mäßigung seiner Tendenz neben offener Freimüthigkeit haben ihm Eingang in alle Kreise der Bevölkerung verschafft, und das Bestreben der Redaction wird auch ferner darauf gerichtet sein, diesen bisher verfolgten Grundsätzen für die Zukunft treu zu bleiben.

Der Abonnementspreis beträgt quartaliter für Auswärtige 27 Sgr. 6 Pf., wofür alle Königlichen Postämter Bestellungen annehmen. Insertionen, die bei der großen Auflage eine weite Verbreitung finden, werden mit 1 Sgr. pro Spaltzeile berechnet.

Die Expedition des Bromberger Wochenblattes:
F. Fischer'sche Buchhandlung,
in Bromberg, Marktecke No. 119.

Auf dem Gute Jeseritz bei Pr. Stargardt sind 80 Stück Kammwoll-Mutterschaafe zum 1. Aug. zu verkaufen.

Zwei gute hochtragende **Milchkühe**, sowie ein tüchtiger dreijähriger **Bulle** stehen zum Verkauf bei

G. Malzahn in Adl. Liebenau bei Pelplin.

Sparkasse der Thuringia.

Sicherheitskapital 3 Millionen Thaler.

Unterzeichnete fahren fort, für diese **zweckmäßig** und gegenüber anderen Sparkassen **mannigfach vortheilhaft** eingerichtete Institution in

ihrem Comtoir Brodbänkengasse No. 13.

täglich in den üblichen Geschäftsstunden **Sparkasseneinlagen** von **1 Thaler** ab in **beliebiger Höhe**, zu $3\frac{1}{2}$ % Zinsen mit **Zins** auf **Zins** anzunehmen. **Der Staat führt durch einen besonderen Königl. Commissarius bei der Gesellschaft die Oberaufsicht. Das hohe Ministerium** für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sich bewogen gefunden, durch besonderes hohes Rescript vom 15. September c. das lebhafte Interesse an dieser Institution in **empfehlender** Weise zu erkennen zu geben. Statuten, die Näheres besagen, sind unentgeltlich zu haben.

Danzig, im Januar 1858.

Biber & Henkler.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.